

Oberösterreich befindet, vor 1779 jedoch ein wichtiges bayrisches Zollamt beherbergte. Da auch der Tabakvertrieb in die Ingerenz der Finanzverwaltung fiel und fällt, findet man hier auch einige historische Trafik-Inventare, so ein „Towak-Trafikanten-Schild“ aus Hallstatt. In 15 Vitrinen gibt es Zollverordnungen (beginnend mit einem Hinweis auf Raffelstetten, 904, und fortgesetzt mit einer Originalurkunde, einem Steuerbescheid aus 1587), gibt es Steuereinnahmebücher, „Gabenbüchel“ (Abgabenverzeichnisse), Steuerbüchel, Stem-

pelmarken, in ihren Vorläufern seit 1686 dokumentiert. Die ausgestellte Stempelwertzeichensammlung umfaßt fast sämtliche in Österreich von 1854 an bis heute ausgegebenen Urkundenstempelmarken. Der Freund alter Uniformen findet hier lückenlos die österreichische Finanz- und Zollwacheuniform von der mariatheresianischen Zeit bis zur Gegenwart. In jeder Sparte, ob bei Petschaften, Siegeln, Marken oder Uniformen ist lückenlose Vollständigkeit angestrebt. Die finanzwissenschaftliche Sammlung des Landes Oberösterreich hat

unikaten Wert und kaum ein Gegenstück in einem anderen europäischen oder außereuropäischen Land. Sie ist u. a. eine willkommene Ergänzung unserer numismatischen Sammlung, die nun nicht mehr die einzige historisch-wirtschaftswissenschaftliche Dokumentation sein wird. Folgerichtig wurde mit der Obsorge und Verwaltung der neuen Aquisition Frau Dr. Heideleine Jung betraut. Herrn W. Hofrat Dr. Wimmer gebührt Dank und Anerkennung des Landes Oberösterreich und des Landesmuseums im besonderen. -pp

Andreas Reischek

Eine Erinnerung an den
Naturforscher und Museologen

Vor hundert Jahren betrat der Linzer Andreas Reischek Neuseeland. Diese damals noch wenig erforschten Inseln südlich von Australien sollten ihn zwölf Jahre festhalten und aus ihm, dem gelernten Bäcker und angelernten Präparator, einen verdienstvollen und anerkannten Naturforscher – und Häuptling der Maori – werden lassen. – Das kam nicht von selbst: Beobachtungsgabe, Lernwille, wissenschaftliche Genauigkeit und Einfühlungsvermögen, wie die Zähigkeit und Disziplin zum Durchhalten, brachten dem Mann Erfolg und Anerkennung – zum Teil sogar bei Lebzeiten im Heimatland.

Andreas Reischek war in Linz, im Schiffmeisterhaus am 15. September 1845 geboren worden. Seine erste Kindheit verbrachte er bei einer Pflegemutter im Schloß Weinsberg bei Kefermarkt und besuchte dann die Normalschule in Linz. Da das Geld für eine weitere Schulbildung, ein Wunsch des jun-

gen Reischek, fehlte, wurde er zu einem Bäckermeister nach Unterweißenbach in die Lehre gegeben. Schon zu dieser Zeit war er ein eifriger Vogelbeobachter und Jäger und eignete sich sowohl allgemeinzooologische Kenntnisse als auch die Fertigkeit der Tierpräparation an. – Wegen des Krieges in Italien mußte er 1866 einrücken. Nach einer Verwundung wurde er Leibjäger des österreichischen Militärattaché in Rom. Hier bildete er sich weiter, es war ihm sogar möglich, an der Universität Vorlesungen zu hören.

Im Jahre 1875 ließ sich Reischek als Lehrmittelhändler und Präparator in Wien nieder und wurde durch seine Arbeit mit Wissenschaftlern des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums bekannt. Diese vermittelten ihm eine Stellung am Museum in Christchurch auf der Südinsel Neuseelands. Dort sollte er die zoologische Sammlung ordnen und ausbauen.

Anfang des Jahres 1877 landete Reischek an seinem Bestimmungsort. Er begann umgehend mit sei-

ner Arbeit, präparierte große Mengen von biologischem und völkerkundlichem Aufsammlungsmaterial



Eulenpapagei, ein aussterbender flugunfähiger Höhlenbewohner der Regenwälder im Süden Neuseelands. (Foto Eiersebner)

und gestaltete die Aufstellung Schon im Herbst 1877 führte er seine erste Expedition zur Durchforschung Neuseelands durch. Dieser folgten in den weiteren Jahren sieben, die er zum Teil allein, nur von seinem Hund begleitet, unternahm. Seine Forschungsfahrten wechselten mit Aufenthaltszeiten in den Museen von Christchurch, Auckland und Wanganui, wo er arbeitete, um sich die Mittel für weitere Expeditionen zu verdienen.

Die verhältnismäßig geringen Eigenmittel zwangen Reischek vielfach zum Alleingang. Aber gerade dieser Alleingang hat ihm vermutlich die guten Beziehungen zur einheimischen Bevölkerung, den recht kriegerischen Maori, gebracht. Reischek hatte sich schon zum Beginn seines Aufenthaltes ihre Sprache angeeignet, er war bescheiden und anpassungsfähig, dazu ein guter Beobachter. So fand er die richtige Art des Verhaltens zu diesen, von europäischen Siedlern bereits zum Widerstand gereizten Ureinwohnern und wurde freundlich aufgenommen. Er gewann sogar die Freundschaft des Königs. Das sicherte ihm – als ersten Weißen – die ungehinderte Bewegungsfreiheit im gesamten Siedlungsgebiet der Maori und damit die Möglichkeit, Sitten- und Lebensgewohnheiten dieses völlig fremden, in den letzten Zügen ihrer Eigenheit lebenden Volkes kennenzulernen. Er sammelte ethnologisches Material in großer Menge und machte umfangreiche Aufzeichnungen.

Das Hauptinteresse Reischeks auf all seinen Expeditionen galt jedoch der Vogelwelt, und zwar nicht nur der Vielfalt der ihm fremden Arten, sondern auch, wenn nicht sogar mit Vorzug ihrer Lebensweise und Um-

weitabhängigkeit. Seine auf Verhalten und Ökologie gerichteten Beobachtungen, derethalben er enorme Strapazen auf sich nahm, waren für diese Zeit neu. –

Obwohl vom Gedanken der Naturerhaltung beseelt, hat doch der Jäger Reischek viel zoologisches Material gesammelt. 3016 Vögel, 120 Säuger, 8000 Fische, Lurche und Reptilien, aber auch niedrige Tiere und Pflanzen kamen an das k. k. Naturhistorische Hofmuseum in Wien. Darunter befand sich auch Unbekanntes. Reischek selbst beschrieb einen Neuseeland-Pieper und einen Laufsittich neu.

Die Forschungsarbeit, die Reischek auf geographischem, ethnologischem und zoologischem Gebiet in Neuseeland geleistet hat, hatte ihm dort große Anerkennung gebracht. Man bot ihm die Stelle eines Museumsdirektors und hohe

Kaufsummen für das von ihm Gesammelte. Der König der Maoris ernannte ihn zum Häuptling „Ihaka Reiheke Te Kiwi, Rangotira de Aaturia“ (Häuptling Reischek der Kiwi, Fürst von Österreich) und bot ihm Land, daß er bleibe.

Im Jahre 1889 kehrte Reischek nach Österreich zurück. Mit ihm, zum Teil auch schon vor ihm kam sein reichhaltiges (16.000 Einzelstücke) und bedeutendes Sammlungsgut. Interessenten für dessen Ankauf gab es im Inland und im Ausland; Kaufangebote kamen jedoch nur vom Ausland. Reischek wollte seine Sammlung in Österreich wissen, dem k. k. Naturhistorischen Hofmuseum fehlte jedoch das Geld. Die Persönlichkeit des Forschers, die Großartigkeit seiner Leistung fanden privat Würdigung und Anerkennung. Es bildete sich ein Kreis von Freunden und Mäzenen, die bereit waren, finanzielle Mittel für den Ankauf



Fleckenkiwis, in den Wäldern Neuseelands lebende kleine Verwandte der Strauße.
Foto Eiersebner)

des Sammlungsmaterials aufzubringen. Der Preis lag jedoch weit unter dem vom Ausland gebotenen. Reischek lebte nach seiner Rückkehr in Korneuburg, zog dann nach Kefermarkt und arbeitete seit 1893 als „Leiter der Aufstellung der Sammlungen“ und später als Kustos am neuerbauten Museum Franzisco-Carolinum in Linz. Von ihm stammten also die ersten zoologischen Aufstellungen im Haus in der Museumstraße. – Leider war die Zeit, die Reischek für dieses Institut arbeiten konnte, kurz. Er starb am 3. April 1902. Nur eine unbedeutende Zahl an neuseeländischen Sammlungsstücken befinden sich im Besitz des OÖ. Landesmuseums. Es waren durchwegs Geschenke des Sammlers. Zu den besonders interessanten Exponaten gehören mehrere Eulenpapageien (die ‚Kakapo’s der Maori) und Kiwis, kleine Strauße, die nur in Neuseeland vorkommen. Für

diese beiden Vogelgruppen brachte Reischek aus Neuseeland fertige Vitrinen mit, er zeigte die Tiere in der Vegetation ihres Lebensraumes. Die so eingerichteten Vitrinen waren das erste Geschenk des Neuseelandforschers an das Museum Franzisco-Carolinum. – Von den Originalpflanzen ist leider nur noch wenig übriggeblieben. Die Originalvitrinen sind vorhanden. Das Jahr 1977 – 100 Jahre nachdem Reischek den Boden Neuseelands betreten hatte und 75 Jahre seit dem Tod des Naturforschers – wurde zum Anlaß genommen, diese beiden Erinnerungsvitrinen zu zeigen. Sowohl Eulenpapagei als auch die Kiwi-Arten sind inzwischen selten geworden. Die Kakapo’s zählen derzeit zu Neuseelands seltensten Vögeln. Sie sind nahezu flugunfähige Bodentiere, die in Erdhöhlen hausen und sich nachts von Pflanzen ernähren.

Einst waren sie zahlreich und beliebte Jagdbeute der Maori. Später wurden sie durch die Wirtschaftsform der weißen Siedler verdrängt. Häufig fielen sie wildernden Hunden zum Opfer. Ihr Vorkommen ist heute auf einen kleinen Bereich im Süden beschränkt.

Auch Kiwis sind flugunfähig. Mit ihrem langen Schnabel holen sie sich während der Dämmerung ihre Nahrung, vorwiegend Insekten und Würmer, aus dem Boden. Die Nasenlöcher an der Schnabelspitze leisten dabei gute Dienste. – Sie brüten in selbstgescharrten Erdhöhlen.

Der Streifenkiwi ist der Wappenvogel Neuseelands. Er ist heute noch weit verbreitet, aber nicht zahlreich. Von den Maoris wurde er stark bejagt. Die Federn dienten zur Herstellung der Tracht und das Fleisch war beliebt. – Zwergkiwi und Haast-Kiwi leben in den Küstenwäldern der Südinself. may-

Neuerwerbung durch Rettungskauf

Kubin, Herzmanovsky und A. M. Pachinger

Der Widerhall, den die Gedenkausstellung des OÖ. Landesmuseums zum Anlaß des 100. Geburtstages von Alfred Kubin finden würde, war bis zu einem gewissen Grad vorauszusehen. Er bestätigte einmal mehr die unglaubliche Wertschätzung, deren sich Alfred Kubin nicht zuletzt in der benachbarten Bundesrepublik erfreut, wie die zahlreichen Anfragen, wie überhaupt die interessierte und kluge Anteilnahme beweisen.

Es war daher ein Glücksfall, daß ausgerechnet im Kubinjahr dem Landesmuseum bibliographische Raritäten angeboten wurden, die auf den Meister von Zwickledt und

den weitgespannten Kreis seiner künstlerisch und kulturell ambitionierten Zeitgenossen Bezug nehmen. Es handelte sich dabei um nicht mehr und nicht weniger als einen Teil der Handbibliothek des Begründers der Sammlung des Städtischen Museums und eines wichtigen Sammlungsbeitrags des Landesmuseums Anton Maximilian Pachinger, insgesamt um 24 Bücher, von denen nicht wenige Widmungsvermerke der Autoren tragen, soweit es sich eben um zeitgenössische Werke handelte. Es befinden sich aber auch wertvolle Tirolensia (Tirolischer Ehrenkranz, 1678) und Vindobonensia

darunter. Den Impuls zum Ankauf der bereits in Deutschland angebotenen und geschützten Bibliothek gaben vier kleine, in Safranleder gebundene Alben, eines aus Gotha mit Eintragungen ab 1803, die anderen drei ebenfalls biedermeierlich, jedoch, weil noch unbenutzt, vom Sammler Anton Pachinger als Gästebücher benützt. Zwei dieser Alben standen der Lebensgefährtin des Originals für die Eintragungen ihrer „Gäste“ zur Verfügung, eines diente als „Besuchs-Buch der Sammlung Pachinger Linz a. D.“. Chronologisch ist das rotgebundene, mit A. P. bezeichnete Freundschaftsbuch der „dicken Mizzi“ das